

Die Mulchsaat wurde vorgeführt

Maßnahmen auf der Versuchsfläche des Schwimmbachs der Initiative Bodenständig

Dingolfing. Am Samstag fand in der Marktgemeinde Frontenhausen für die Landwirte des Landkreises Dingolfing-Landau, eine Mulchsaatführung zu Mais statt. Vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Straubing, Fachzentrum Agrarökologie und vom Maschinenring wurden verschiedene Zwischenfruchtansatzungen präsentiert und anschließend mit einer Maschinenvorführung für Mais saarfertig gemacht.

Die Versuchsfläche befindet sich im Einzugsgebiet des Schwimmbachs, der im Rahmen der Initiative „Bodenständig“ verbessert und geschützt werden soll. Diese Maßnahmen wurden bereits für die positiven Auswirkungen mit dem „Bodenständig“-Preis ausgezeichnet. 65 Teilnehmer zeigen sich von hohem Interesse an der Weiterentwicklung des Verfahrens.

Seit dem Jahr 2015 ist es notwendig Greeningmaßnahmen umzusetzen, um die vollständige Höhe der Ausgleichszahlungen zu bekommen. Dazu gibt es verschiedene Maßnahmen die gewählt werden können, wie zum Beispiel Pufferstreifen am Gewässer, Stilllegungen oder Blühflächen. Eine der wichtigsten Maßnahmen ist der Anbau von Zwischenfruchtansatzungen zu

Angebot der Trauerbegleiterin

Dingolfing. Die erfahrene Trauerbegleiterin der Hospizgruppe Dingolfing-Landau e. V., Monika Liebhaber, spricht gerne mit Betroffenen, die einen geliebten Menschen verloren haben über diesen Lebens-



Die Landwirte als aufmerksame Zuhörer.

Reihenkulturen. In der Mulchsaatführung wurden verschiedene Mischungen angebaut und vorgestellt. Eine erste Führung fand bereits im Herbst statt, um die Aufwuchsleistung und Beikräuterunterdrückung zu zeigen. Im Frühjahr liegt der Fokus auf der Frostempfindlichkeit und der Menge an abgestorbenen Pflanzenteilen, die als Mulchbedeckung für den Erosionsschutz notwendig sind, erklärte Wasserberater Stephan Obermaier. Bei diesen Punkten gebe es große Unterschiede, da bei zunehmend milderen Wintern das sichere Abfrieren nicht bei allen Komponenten sichergestellt sei. Des Weiteren gebe es Arten, die bereits sehr früh abfrieren und somit nicht viel Mulch hinterlassen, da der Großteil bereits über den Winter verrotte. Da bei dieser Führung das Augenmerk auf dem nachfolgenden Mais liegt, ist ein Durchwuchs von Zwischenfrüchten nicht so problematisch, da die gängigsten Herbizidpacks diese be-

kämpfen, beziehungsweise zum Stoppen bringen. Um die Lockerung und Stabilisierung des Bodens zu zeigen wurde von dem Wasserberater ein Bodenprofil gegraben. Wurzeln der Zwischenfrüchte und das Bodenleben, vor allem der Regenwurm, schaffen Hohlräume und Röhren, die eine hohe Wasseraufnahme des Bodens und eine gute Durchwurzelung der Folgekultur sicherstellen. Thematisiert wurde auch die Untergrundlockerung. Diese ist nicht immer möglich und auch sinnvoll. Bei Notwendigkeit muss ein trockener Boden im Lockerungsbereich gegeben sein, der anschließend mit Zwischenfrüchten stabilisiert werden muss. In Jahren wie 2003 oder auch im letzten Jahr, schaffen Hitzeperioden eine Trockengare. Die Schrumpfungprozesse im Jahr 2015 zeigten Risse mit nicht selten einem Meter Tiefe. Diese Risse lockern kostenlos den Boden und brechen Verdichtungen auf. Mit Hilfe der Spatendiagnose kann

jeder Landwirt selber in Kürze einen Gesamteindruck über seinen Boden bekommen. Feststellung von Struktur, Geruch, Farbe und Wurzelentwicklung sind schnell möglich.

Ein derzeit hoch riskantes Thema ist die Diskussion um den Herbizidwirkstoff Glyphosat, der aber für einen erosionsmindernden Ackerbau essentiell ist. Ohne diesen Wirkstoff könnte in Zukunft keine Direktsaat von Reihenkulturen mehr durchgeführt werden, die Folgen wären fatal. Mehrmalige Bodenbearbeitung im Frühjahr ist dann notwendig um Beikräuter mechanisch zu bekämpfen. Dadurch wird der erosionsmindernde Mulch weitestgehend zerstört und der Boden vor Starkniederschlägen nicht geschützt. Dann gibt es wieder die Probleme wie vor 20 Jahren, Gräben voller Erde, schneller und stärker auftretende Hochwasserereignisse usw. Die Diskussion um diesen Wirkstoff ist oft sehr kontrovers, da

dieser meist die Verbindung gebracht wird mit mehrmaligen Einsatz in gentechnisch veränderten Kulturen in Amerika oder großflächiges Abspritzen von Beständen. Letzteres ist in Deutschland verboten. Ein gezielter Einsatz bei Direktsaat muss weiterhin gegeben sein um unsere Natur vor Bodenabtrag zu schützen.

Eine anschließende Maschinenvorführung mit Hilfe des Maschinenrings zeigte die gängigsten Techniken zur Gülleearbeitung und Saatbeetbreitung. Dabei lag der Fokus auf das Beibehalten von möglichst viel Mulch, um den Erosionsschutz aufrecht zu halten.

Vor der Bearbeitung der Fläche wurden pro Hektar 30 Kubikmeter Rindergülle ausgebracht. Kreiselege und Scheibenegge, die überwiegend eingesetzt werden, sind teilweise kritisch. Beim Kreiselegeinsatz sollte möglichst schnell gefahren werden, ab etwa acht Stundenkilometer bleibt noch ausreichend Mulch übrig. Scheibeneggen sollten so flach wie möglich arbeiten, da hier eine Bodenwendung wie beim Pflug geschieht, somit bleibt mehr Mulch an der Oberfläche wenn flach gearbeitet wird. Grubber werfen bauartbedingt den Mulch nach oben, der sich dann wieder auf der Oberfläche ablegt. Sehr interessiert waren die Teilnehmer an der Messerwalze der Firma HEKO in Kombination mit dem Ringschneider. Hohe Mulchmassen werden von der Messerwalze im Frontanbau zerkleinert und anschließend der Boden mit dem Ringschneider ganzflächig in fünf Zentimeter Tiefe abgeschnitten. Dabei bleibt wieder der Mulch an der Oberfläche. Bei einer es Arbeitgeschwindigkeit von über zwölf Stundenkilometern sind hohe Flächenleistungen möglich. Es wurden Bodenbedeckungsgrad, Wasserinfiltration und Bodenleben angesprochen und diskutiert.

Anna Unterholzer